

Afrika für Christus



96. Jahrgang Nr. 3 März 2009

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



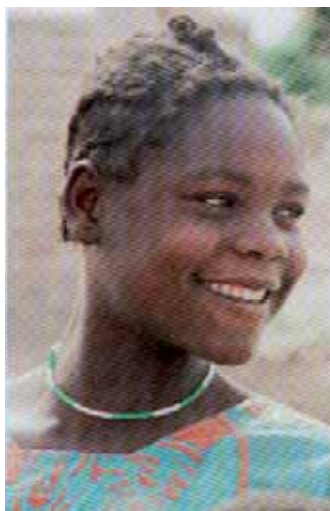
Junge Frau auf der "Schulbank"
Foto: Sr.Rita de Swaef,JCM

Ein Herz, das nicht müde wird...

Manchmal kann es vorkommen in unserem Leben, dass uns alles, was wir tun, nutzlos und überflüssig erscheint, so dass wir nicht mehr weitermachen wollen. Da genügt dann oft ein Wort, ein Lächeln, um uns wieder Mut zu machen.

Ich hatte Fangak drei Wochen zuvor verlassen und fuhr von einem Dorf zum anderen. Eines Tages kam ich ins Dorf von Angelina, ganz erschöpft von einem langen Fußmarsch in der Sonne. Ich war ein wenig traurig, denn zur hl. Messe war nur eine Gruppe von unaufmerksamen, lärmenden Jugendlichen gekommen, sowie zwei Erwachsene, nämlich eine alte, blinde Frau und der Katechist. Niemand hatte die hl. Kommunion empfangen. Schon im Vorjahr war es so gewesen.

Während ich darüber nachsann, brachte mir Angelina, ein junges dreizehnjähriges Mädchen, etwas zu essen. Ich sah sie dankbar an, denn ich hatte beobachtet, welche Mühe es ihr bereitet hatte. Sie musste das Wasser vom Fluss holen, bat die Nachbarn um ein wenig Zucker und Teeblätter, hatte die Kuh gemolken, den Sorgho zu Mehl verstampft und gekocht. So sagte ich ihr: „Du musst sehr müde sein!“ Sie sah



mich an und sagte mit einem Lächeln „Taa ke loida ce bi ciui“, was so viel bedeutet wie: „Mein Herz wird nicht müde!“ Da habe ich verstanden, dass ein Herz, das Gutes tun will, nicht müde wird, selbst wenn der Körper von der Arbeit ermüdet ist und sich Enttäuschungen einstellen.

Danke, Angelina, denn du hast mich gelehrt, dass wir uns nicht zu sehr darum kümmern sollen, ob unser Tag gut gelun-

gen ist oder nicht, wenn nicht alle Leute unseren Erwartungen entsprochen haben und wenn wir fühlen, dass uns die nötigen Kräfte fehlen. Wichtig ist nur, nicht aufzugeben und fröhlich weiter zu gehen. Wenn wir uns im Herzen Gottes geborgen wissen, dann wird er nicht zulassen, dass unser Herz müde wird.

P. Christian Carlasarre, Sudan

**Gebt denen, die hungern
von eurem Reis.**

**Gebt denen, die leiden,
von eurem Herzen.**

Aus China

Im Oktober 2009 wird in Rom eine Bischofssynode stattfinden mit dem Thema „Die Kirche in Afrika im Dienst von Versöhnung und Gerechtigkeit und Frieden. – Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt“.

Auf dem afrikanischen Kontinent gibt es dramatische Situationen von Bürgerkrieg und sozialer Gewalt, von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Erzbischof Eterovic,

Große Probleme, aber auch viele Zeichen der Hoffnung

Generalsekretär der kommenden Bischofssynode erklärt, dass das Thema Versöhnung zu den ganz großen Prioritäten in Afrika gehört, denn es gibt in dieser Hinsicht nach wie vor *große Probleme*, aber auch *viele Zeichen der Hoffnung*. Ohne den wahren Frieden in Christus kann es keine kulturelle oder soziale Entwicklung geben, betont der Erzbischof. Die Kirche muss ihre prophetische Stimme erheben und um Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden bitten.

Wachstum der Kirche

Die Kirche in Afrika erlebt ein außergewöhnliches Wachstum: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machte die Zahl der Katholiken in Afrika nicht einmal zwei Millionen aus und heute sind es 154 Millionen Katholiken in Afrika. Das sind 17 % der afrikanischen Bevölkerung. Es gibt viele Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben. Das „Missionsland“ Afrika entsendet bereits selbst viele Missionare, sowohl für den eigenen Kontinent als auch für die ganze Welt.



Geschnitztes Kreuz aus
Angola

Soziale Not

Nöte gibt es in allen Bereichen, vor allem jedoch im Schul- und Gesundheitswesen sowie in der Frage nach Existenz sichernder Arbeit. Ein Großteil der Migrationen erklärt sich daraus. Eine allgemeine Unsicherheit des Lebens bedroht viele. Angesichts der Tatsache, dass die soziale Not gerade unter der Landbevölkerung sowie besonders unter Frauen und Kindern zugenommen hat, werden diese Bevölkerungsgruppen während der Synode besonders berücksichtigt werden.

Papst Benedikt wird vom 20. bis 23. März 2009 in Angola erwartet anlässlich der 500-Jahr-Feiern zur Missionierung des Landes. Vorher wird er den Vertretern der Bischofskonferenzen Afrikas in Kamerun die Arbeitspapiere für die zweite Sondersynode für Afrika überreichen.



Dank aus Kamerun

Sr. Rita JCM dankt aus Kamerun für die im November erhaltene Spende mit zwei Fotos und schreibt:

Wir arbeiten hier in Mfumte in einer Gegend mit dreizehn Dörfern, die an der Grenze von Kamerun und Nigeria in einem abgeschlossenen Gebiet leben, in dem die Bevölkerung nur von den Erträgen der Natur lebt. Die Kirche ist hier seit fünf Jahren anwesend. Zwei gute Volksschulen wurden gebaut. Für die Jugendlichen wurde ein Landwirtschaftsprojekt ins Leben gerufen.

Medizinische Vorsorge und Alphabetisierung

Die JCM Schwestern machen in Luz, Kom und Balla jedes Monat eine Woche lang Besuche zur medizinischen Vorsorge unter der Leitung von Sr. Jeya und zur Alphabetisierung.

Sr. Franziska nimmt sich um Frauen an, die keine Schule besucht haben. Sie lernen das Alphabet mit Stäbchen

und Kürbissen. Sr. Rita übernimmt jene, die schon Grundbegriffe haben zum Unterricht ab der dritten Klasse, der für erwachsene Frauen angepasst ist (*siehe Foto auf der Titelseite!*).

Normalerweise sprechen die Leute Pidgin Englisch und werden deshalb in dieser Sprache unterrichtet. In Luz besuchen 46 Frauen regelmäßig diese Kurse, in Kom sind es 8. Nach dem Kurs machen wir mit ihnen Näh- oder Häkelarbeiten und geben Aufklärung über Sexualität und Kindergeburten.

Noch viel zu tun

Es müsste noch viel mehr getan werden, z.B. die Trinkwasserversorgung in Luz, sowie die Sorge für Behinderte, Waisen usw.

Aus ganzem Herzen danken wir Ihnen für all Ihre Hilfe!

*Sr. Rita De Swaef, JCM,
Regionaloberin,
Mfumte, Kamerun*

Die Kongregation der Missionsärztinnen Mariens helfen in Uganda nicht nur den Kranken sondern versuchen den armen und hilfsbedürftigen Familien auch bei ihren Unterkunftsproblemen beizustehen. Sr. Celine erzählt darüber:

Im Jänner vergangenen Jahres informierte uns ein Laienmitarbeiter unserer Gemeinde über die Not einer Witwe, die im Jahre 1994 mit ihrem Mann aus Ruanda nach Uganda geflüchtet war. Ihr Mann ist vor kurzem an AIDS verstorben. Josefina Malunga zahlte für eine Mietwohnung, in der sie mit ihren fünf Kindern wohnte, aber eines Tages sagte ihr die Vermieterin, dass sie den Raum für ihre eigene Familie benötige. Josefina war seither ständig auf der Suche nach einer Unterkunft.

Ein Haus

Gott sei Dank, gelang es uns im Februar 2008 ein Landstück mit einem Haus für sie zu erwerben. Das Haus war in sehr schlechtem Zustand, aber es hatte wenigstens einen guten Fußboden und eine Latrine. Die Mutter lebt mit ihren drei jüngeren Kindern seit Februar in diesem Haus und blieb dort auch während der Renovierungsarbeiten. Sie war so glücklich endlich ein Dach über dem Kopf zu haben.

Dank der finanziellen Hilfe, die wir von Ihnen erhalten haben, konnten die Arbeiten am Haus durchgeführt wer-

den. Es wurde ausgemalt und wir konnten auch ein Bett, zwei Matratzen und drei Decken kaufen. Wir möchten jetzt noch einen Tisch, Sessel und Lebensmittel besorgen und wenn noch ein wenig Geld bleibt, das Schulgeld für die Kinder bezahlen.

Gehbehindert

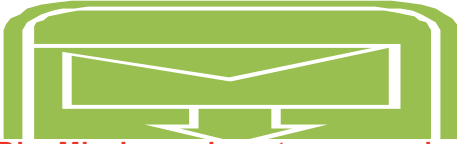
Das jüngste Kind, ein dreijähriger Bub, ist unterernährt und gehbehindert. Es ist uns jetzt gelungen, einen kleinen Rollstuhl vom Rotary Club in Masaka für ihn zu leihen. Sein Bruder und seine Schwester, die Zwillinge sind, fahren



Ein Dach über dem Kopf

mit ihm jeden Morgen in den St. Kizito Kindergarten, wo sie die nahe gelegene Volksschule besuchen. Wir machen mit dem Kleinen Übungen, um seine Beinchen zu stärken und hoffen, dass er, so Gott will, auch gehen lernt. Allen Ihren lieben Wohltätern sagen wir herzlichen Dank für ihre Güte und schließen sie ein ins hl. Messopfer. Bitte, beten auch Sie weiter für uns.

*Sr. Celine Jones,
Missionsärztinnen Mariens
Masaka, Uganda*



Die Missionsschwestern von der Heiligen Familie sind seit 38 Jahren in Sambia, seit Jänner 1996 in Lusaka. Sie schreiben:

Wir leiten Heime für Alte, Obdachlose und Waisen, sowie Berufs- und Gemeindeschulen.

Derzeit haben wir neunzehn ältere Personen in unserem „Heim zur Göttlichen Vorsehung“.

Außerdem haben wir neunundzwanzig Kinder in verschiedenen Altersstufen, von denen das jüngste zwei Jahre alt ist, in unserem Heim. Dreißig andere kommen zur täglichen Versorgung und Betreuung. Wir schicken sie in die verschiedenen Volks- und Hauptschulen. Der Kleinste ist in unserem Kindergarten.

Unser Heim müsste dringend renoviert werden. Die Wände sind rissig und die Dachbalken morsch. Durch die Löcher dringen die Moskitos ein und die Regenzeit macht das Leben schwer.

Wir müssen also das Dach erneuern lassen, ebenso die Plafonds der Zimmer. Ein Raum muss als Apotheke eingerichtet werden und wir müssen 20 Matratzen und Kissen kaufen, ebenso 40 Bett-Tücher.

Für alle diese Ausgaben bräuchten wir finanzielle Hilfe und wenden uns deshalb hoffnungsvoll an Sie. Bitte, stehen Sie unseren Armen bei. Gott wird es Ihnen reichlich lohnen!

*Sr. Judith Bozek, Regional Oberin,
Lusaka, Sambia*

Kennwort: Vorsehung

*Liebe Missionsfreunde!
Wenn wir im 2. Korintherbrief des hl.
Paulus lesen:*

„Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, in Herzen von Fleisch“,

so müssen wir uns fragen: Bin ich ein lebendiger Brief Gottes? Was erzählt mein Leben von Gott? An wen möchte er mich richten?

Ein lebendiger Brief

Sicher muss unsere Güte vor allem die Nächsten unserer Umgebung erreichen und damit von Gott sprechen, unser Blick muss sich aber auch weiten und jene erreichen, die entfernter sind. In einer „globalisierten“ Welt sind wir durch unseren Lebensstil und die Art, wie wir mit den irdischen Gütern umgehen, mitverantwortlich für die Bedingungen, unter denen andere in entfernten Ländern leben müssen. Unser Gewissen braucht dafür immer wieder einen „Denkanstoß“ und neue Impulse aus dem Glauben.

Ein „lebendiger Brief“ für Afrika

Sicher wird Ihnen das aufmerksame Lesen unseres Blättchens „Afrika für Christus“ dabei helfen, „ein lebendiger Brief Gottes“ zu werden für unsere Brüder und Schwestern auf diesem – heutzutage schon gar nicht mehr so fernem – Kontinent Afrika. Wenn Sie auch in anderen dieses Interesse und die helfende Liebe wecken möchten, geben Sie unser Blättchen an Freunde oder Bekannte weiter, nachdem Sie es gelesen haben. Gerne lassen wir Ihnen auf Wunsch auch mehrere Exemplare zum Verteilen zugehen.

TINI und TOM

Tini: Ich lese da gerade den Rundbrief von SOLWODI.

Tom: Was ist denn das?

Tini: Das ist eine Organisation, die sich um Frauen in Not annimmt. Gegründet wurde sie von der Schwester Dr. Lea Ackermann.

Tom: Ah, ich meine, von der habe ich schon gehört.

Tini: Sie nimmt sich um Frauen an, die durch Menschenhandel, Prostitution und Sextourismus unter die Räder gekommen sind. In diesem Heft erzählen Frauen im Abschiebegefängnis von Berlin-Köpenick ihre Geschichten.

Tom: Da kommen die hin, die wieder in ihr Ursprungsland zurückgeschickt werden?

Tini: Ja, viele Frauen kommen ins Ausland oder werden dazu verführt, weil sie meinen, hier Arbeit zu finden, aber man gibt ihnen keine ohne Papiere. Die einzige „Verdienstmöglichkeit“ besteht für sie darin, mit Männern zu schlafen.

Tom: Wenn man sie zurückschickt, erleiden sie dann wahrscheinlich in ihrer Heimat das gleiche Schicksal.

Tini: Freilich, aber es gibt ein SOLWODI-Projekt, das den abgeschobenen Frauen durch ein Netzwerk in ihrer Heimat weiter hilft.

Tom: Das finde ich großartig!

Tini: Ja, es ist ermutigend, dass es nicht nur ein „Netzwerk des Bösen“ sondern auch ein Netzwerk des Guten gibt.

Tom: Wirklich eine bemerkenswerte Frau!

Tini: Sie nimmt sich kein „Blatt vor den Mund“ und prangert auch die Schuld der Männer an, die Frauen und Mädchen sexuell ver-sklavten.

Tom: Ja, sicher würde das Übel automatisch aufhören, wenn es keine „Nachfrage“ mehr gäbe. Man muss das Unkraut samt der Wurzel ausreißen. Aber leider wächst immer wieder neues nach.

Tini: Gott sei Dank wächst aber das Gute auch! Im Garten freue ich mich über das kleinste Pflänzchen, das gedeiht. Ich bete, dass es dieser Sr. Lea mit vielen anderen gelingt, auf dieser „Misterde“ möglichst viele gesunde Pflänzchen heranzuziehen.

Tom: Deine „Gebete“ sind etwas ungewöhnlich, aber der liebe Gott weiß schon, was Du meinst. Er wird Dich hoffentlich erhören!



Sr. Dr. Lea Ackermann



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat März

1. Wir beten, dass sich die Katholische Kirche Chinas nach den Weisungen Benedikts XVI. aufmacht, wirksames Zeichen der Einheit, der Verbundenheit und des Friedens zu sein.
2. Wir beten, dass überall auf der Welt die gesellschaftliche Rolle der Frau mehr geschätzt wird.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Kinder in Masaka, Uganda

Foto: Sr. Celine Jones, MMM